

*Roma* fordert von Papst Innozenz III. die Restitution des von diesem rechtmäßig erhobenen Kaisers Otto IV., den er einst gegen alle Feinde unterstützt habe, eine Kritik am politisch opportunistischen Verhalten des Papstes, wie sie aus Walthers von der Vogelweide Ottenton geläufig ist. In seiner Antwort rechtfertigt der Papst Ottos Sturz, weil dieser ein Tyrann und Kirchenräuber sei, seine Krönung durch trügerische Versprechungen erschlichen und deren Existenz nach der Kaiserkrönung auch noch bestritten habe. Durch Mißachtung des über ihn verhängten Anathems habe er sich als Glaubensfeind erwiesen und durch Verletzung der Rechte der Römischen Kirche die Ehre des Reiches gemindert, weshalb er zu Recht abzusetzen sei.

*Roma* hält dagegen, daß das behauptete Versprechen vom Papst durch Verweigerung der Kaiserkrönung erpreßt worden und daher nichtig sei. Otto habe vielmehr geschworen, die Integrität des Reiches zu wahren. Er sei vom Papst in kanonischer Form zum Kaiser geweiht worden, die Erhebung eines Gegenkönigs stelle daher das Verbrechen des Verrats dar. Schließlich habe der Papst einen Unschuldigen gebannt und damit das Recht verletzt, weil Otto keinen der Tatbestände, für die ein Kaiser allein gebannt werden dürfe, Verlassen seiner Ehefrau, Minderung der Ehre des Reiches und Häresie, verwirklicht habe.

In ihrem Schlagabtausch diskutieren die beiden Kontrahenten auch die jeweilige Amtseignung der um den deutschen Thron kämpfenden Rivalen, des Welfen Otto und des Staufers Friedrich. Der Papst stilisiert seinen Favoriten Friedrich in der Art des *rex iustus* der kirchlichen Staatslehre und streicht heraus, daß er der Sohn einer Kaiserin sei, während Otto lediglich von einer Herzogin abstamme. Dies entbehrt nicht einer gewissen Pikanterie, hatte doch derselbe Papst 1202 in der Dekretale *Venerabilem* das ganze staufische Kaiserhaus als „Sippe von Verfolgern der Kirche“ denunziert. Möglicherweise spielt der Dichter hierauf auf eine abgefeimte Art an, indem er dem Papst nicht die Anknüpfung an den kaiserlichen Vater, sondern an die ja nur „eingehiratete“ normannische Mutter in den Mund legte.

Überraschenderweise läßt er die *Roma* hierauf nicht mit einem Hinweis auf die vielerorts behauptete „unechte“ Geburt Friedrichs oder auf die vom Welfenhaus so betonte Abstammung von Kaiser Karl dem Großen und Verwandtschaft mit Kaiser Lothar von Supplinburg oder die Abkunft von der *beata stirps* der heiligen angelsächsischen Könige antworten. Diese Unterlassung ist ein schlagendes Indiz dafür, daß das Gedicht R 21 nicht in unmittelbarer Nähe Kaiser Ottos IV. und seines Hofes entstanden ist. Stattdessen rühmt der Dichter in konventioneller